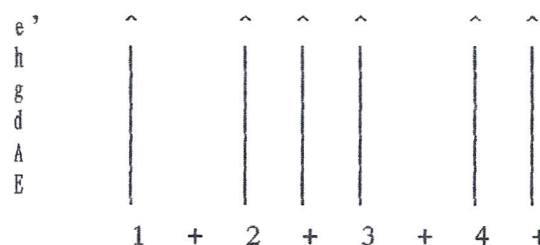


5. Abschnitt: Rhythmen II - DIE SICHERHEIT BEIM LEADRHYTHMUS, SECHZEHNTEL-RHYTHMEN, RHYTHMEN ÜBER ZWEI TAKTE ZUPFMUSTER - RICHTIG AUFGEFÜHRT

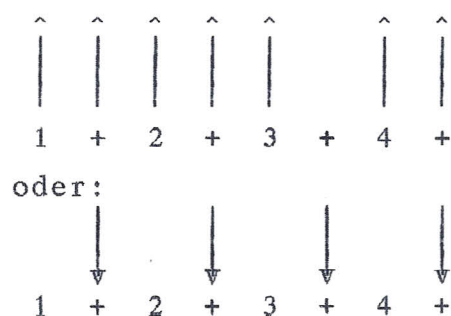
Solange man noch nicht absolut perfekt ist, gilt folgende Regel:
Die rechte Hand ist das Metronom - besser gesagt - der Zeiger vom Metronom. Der Taktgeber selber sollte immer der Spieler sein...
Die rechte Hand geht also immer gleichmäßig auf und ab - d. h. ohne Wechsel der Geschwindigkeit. Es gibt Ausnahmen, die wir auch teilweise noch behandeln werden, aber man muß erst sehr viel Sicherheit gewinnen. Man sollte zunächst mindestens 1/2 Jahr gut üben, bevor man es anders versucht.
Auch professionelle Spieler halten sich meist an diese Regel.

So darf man also niemals spielen:



Als zweite Regel ist wichtig, daß das Spiel aus Auf- und Abschlügen bestehen soll, da diese verschieden klingen. Ja - es geht sogar so weit, daß es sich absolut langweilig und stümperhaft anhört, wenn ein Rhythmus nur aus Abschlügen oder nur aus Aufschlügen besteht.

So darf man ebenfalls niemals spielen:



Abschläge werden so dargestellt: ↑ bzw. ▭

Aufschläge: ↓ bzw. ▽

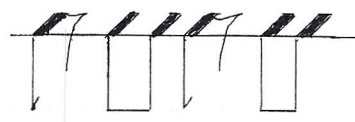
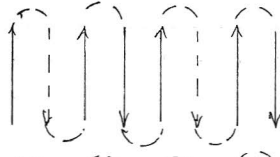
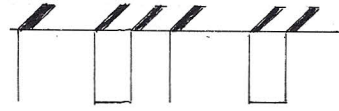
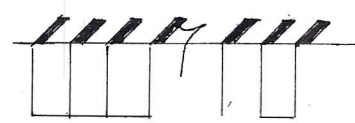
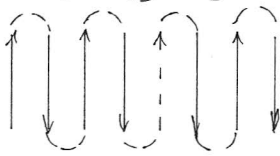
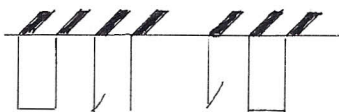
P a u s e n = S c h l ä g e durch die L u f t !

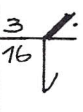
Notenwerte	4				2		3
	4	▭	▭	▭	▭	▭	▭
Pausenwerte	4	▭	▭	777	277	777	777
	4			sechzehntel	achtel		Triole

Betonter Schlag:  gedämpfter Schlag: 

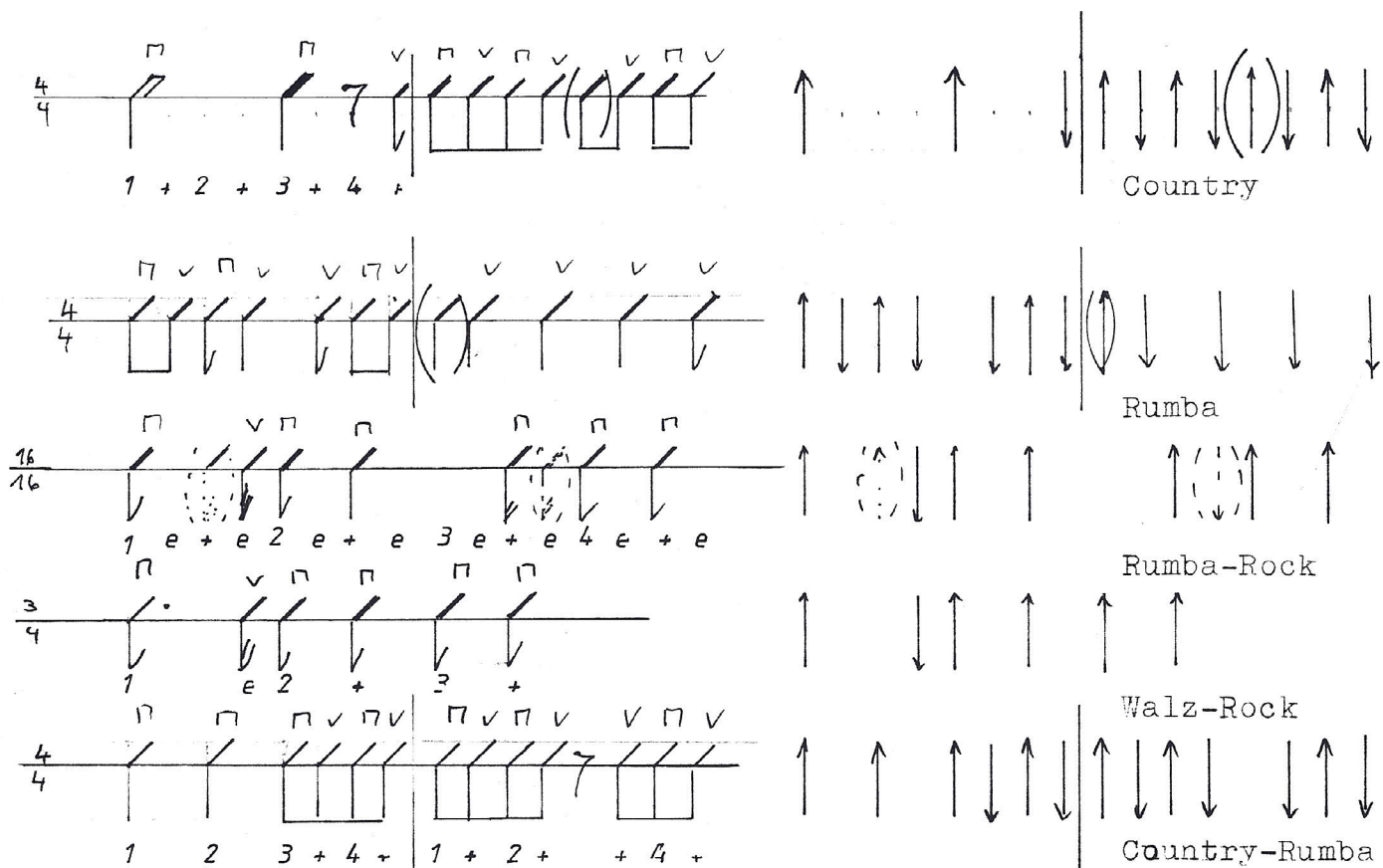
Rhythmen:

Vereinfachte Schreibweise . Bewegungsablauf . wirklicher Klang

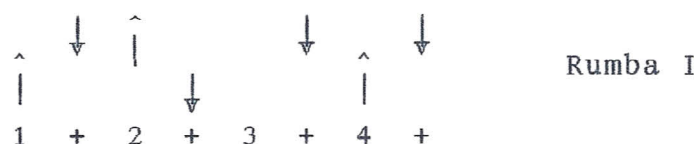
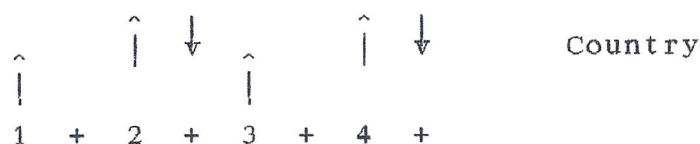
 = Note um Hälfte ihres Wertes verlängern, also:  

Nachfolgend sei hier nur eine Schreibweise
und der Bewegungsablauf ohne Bögen aufgezeigt.

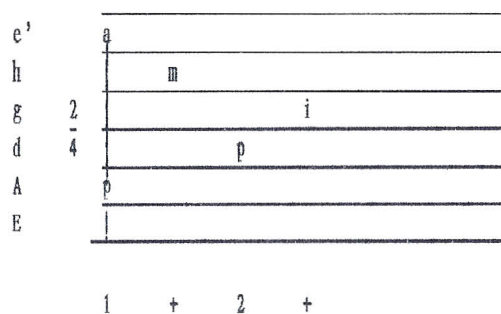


Die Akzente sind bei der Rumba anders gelagert, nämlich so, wie angegeben und nicht auf der "3", aber auf der "1" schon.

Folgende Spielweise ist eine gute Übung für das Gefühl, Melodie und Rhythmus zu verbinden:



Man spiele das bekannte Zupfmuster:



p = Daumen, a = Ringfinger, m = Mittelfinger, i = Zeigefinger

Wie man sieht, hat sich das Metronom verlagert. Die ganze Hand ist beim Zupfen ruhig - man muß ein Geldstück darauflegen können und es darf nicht runterfallen. Dafür ist nun der Daumen das Metronom. ER bewegt sich immer gleichmäßig. Das ist sehr wichtig. Deshalb muß dieses Zupfmuster sehr häufig gespielt werden, auch wenn es anfangs schwerer erscheint.

Noch etwas zu diesem und ähnlichen Zupfmustern:

Nicht immer klingt/ist es schön, den Daumen nur auf der A-Saite oder nur auf der E-Saite anzuschlagen. Aber: Wo soll der Daumen anschlagen? Es stehen alle drei tiefen Saiten zur Verfügung.

Es ist die Saite anzuschlagen, die den Ton als Baßton enthält, der mit dem Namen des Akkordes übereinstimmt. Also beim Grundakkord C-Dur die A-Saite, weil man den Ton C greift.

bei C: A-Saite

bei D: d-Saite

bei E: E-Saite

bei F: E-Saite

bei G: E-Saite

bei A: A-Saite

Bei H: H-Saite

Diese Töne nennt man auch Grundtöne der jeweiligen Akkorde.

Man sollte es, wenn man diese Regel gut beherrscht, folgendermaßen gestalten: Beim ersten Daumenanschlag spielt man den Grundton (bei diesem Muster gleichzeitig mit dem Ringfinger) und beim zweiten Daumenanschlag spielt man einen beliebigen anderen passenden Baßton. Die Baßtöne wechseln sich also immer ab. Man spricht vom Wechselbaß.

Beim 4/4-Takt nennt man die erste und die dritte Viertelnote die "schweren" Schläge, da sie stärker betont werden als die übrigen. Der Grundton wird dann immer auf den schweren Schlägen und die anderen Baßtöne auf den leichten (= 2. und 4. Viertel) gespielt. Die folgende Darstellung zeigt nur die Daumenfiguren ohne die Fingerfiguren. G=Grundton, W=Wechselbaßton:

	W	W		W		W			W	W
4/4			3/4				oder			
	G	G		G	G	G		G		

Schreibweisen für Rhythmen:

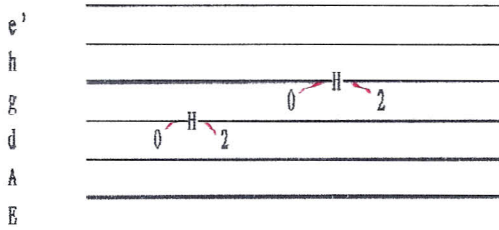
Taktstriche sind wie beim Notensystem senkrechte Striche. Zwischen zwei Taktstrichen ist immer ein Takt. Die Taktart steht am Zeilenanfang der ersten Zeile eines Stückes und bei jedem Taktwechsel. Die Dauer eines Schlages wird durch Noten - oder - wie hier - durch Mensuralnotation (also Notation mit nur einer Notenlinie, wobei die Noten meist 4-Eckig statt rund dargestellt werden) dargestellt. Die Noten- und Pausenwerte sind die gleichen wie beim normalen Notensystem. (Bsp. s. S. 70 + 71)

Es ist besser, nur wenig verschiedene Rhythmen und diese perfekt zu beherrschen, als anders. Wenn man sich mit einem der besprochenen Rhythmen nicht anfreunden kann, wähle man einen anderen, den man gut kann. Man sollte jedoch immer wieder versuchen, neues zu lernen, "über den Tellerrand zu schauen".

Jetzt noch einige Techniken für die linke Hand. Die folgenden Techniken sind für die normale Liedbegleitung nicht sehr wichtig. Man sollte sie jedoch trotzdem kennen und einigermaßen beherrschen, da sie in gitarristischen Kreisen weit verbreitet und für Solospiel unerlässlich sind.

Die Aufschlagsbindung (Hammer on):

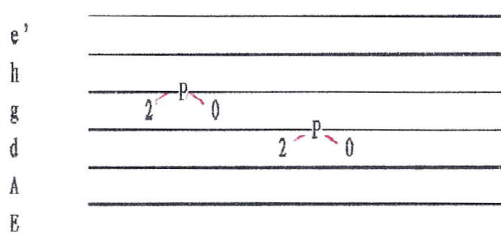
Es werden zwei Töne gespielt. Der erste wird mit der rechten Hand ganz normal angeschlagen. Dies geschieht entweder mit dem Finger oder dem Plektrum. Den zweiten erzeugt man mittels sehr schnellem, "hammerartigem" aufsetzen eines Fingers der linken Hand:



In unserem Bsp. wird also zuerst die d- und dann die g-Saite leer angeschlagen und dann jeweils am zweiten Bund "hammerartig" gedrückt.

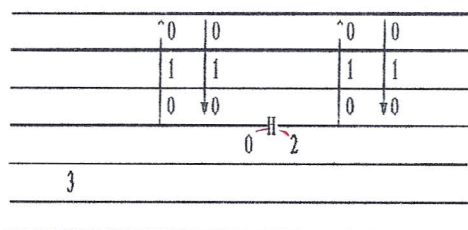
Die Abzugsbindung (pull off):

Auch hier werden zwei Töne erzeugt. Der erste wieder mit der rechten Hand, wobei jedoch die Saite mit der linken Hand gegriffen sein muß. Der zweite Ton wird nämlich dadurch erzeugt, daß man mit der linken Hand die Saite in Richtung der hohen e'-Saite zieht, und wenn der abziehende Finger schon fast die Nachbarsaite berührt, geht er weg vom Griffbrett. Mit der Abzugsbindung allein muß ohne den Anschlag der rechten Hand schon ein deutlich hörbarer Ton entstehen.



Eine sehr gute Anwendung für die Liedbegleitung ist die folgende:

C-Dur-Akkord:



1 2 + 3 + 4 +

Man schlägt die A-Saite mit dem Plektrum oder einem Finger als einzelne Saite an. Dann die drei oberen Saiten erst zur oberen e'-Saite hin und dann zu den Baßsaiten hin. Dann kommt der Hammer on auf der d-Saite. Dann wieder wie gehabt.

Das Resultat ist der schon bekannte Church-Lick, der Country-Rhythmus.

Aufgaben:

Bei Schlagrhythmen spiele man die schweren Schläge auf den tiefen 3 (- 4) Saiten, möglichst noch etwas weiter zum Griffbrett hin und die leichten und "+"-Schläge auf den hohen 3 (- 4) Saiten und möglichst noch etwas weiter vom Griffbrett weg, also zum Steg hin. (vgl. "Register", Abschnitt 2)

alle bisherigen Rhythmen zu spielen probieren:

1. nur mit dem Daumen
2. nur mit einem Finger
3. mit 2 Fingern, beide gleichzeitig
4. Daumenabschlag und Fingeraufschlag (klingt bei kurzen Nägeln zu weich und bei langen hart)
5. Fingerabschlag und Daumenaufschlag (gewohnte, übliche Art)
6. nicht für Konzertgitarren: mit möglichst vielen verschiedenen Plektren.
7. Übungen 1 bis 6 "rollend"(2.Std) und mit den "Registern", am besten wiederhole man jetzt den zweiten Abschnitt.